

УДК 811.111'36

DOI: 10.36550/2522-4077-2021-1-193-148-157

**"INKORPORATION" BEI PARTIZIPIEN: EIN  
BENUTZERFREUNDLICHES MUSTER  
ODER: WAS DER KLEINE PRINZ VERMEIDEN WOLLTE ...**

*Martine DALMAS (Sorbonne Université, Paris)*

ORCID: 0000-0002-9161-7537

e-mail: [martine.dalmas@sorbonne-universite.fr](mailto:martine.dalmas@sorbonne-universite.fr)

*DALMAS Martine. "INKORPORATION" BEI PARTIZIPIEN: EIN BENUTZERFREUNDLICHES MUSTER – ODER: WAS DER KLEINE PRINZ VERMEIDEN WOLLTE ... Der Beitrag befasst sich mit komplexen Formen, die sich aus der Verbindung von einem Partizip 1 oder 2 mit einem Nomen ergeben. Ziel der korpusgestützten Untersuchung ist, zu zeigen, welche semantischen Typen von Anschlüssen vorhanden sind, d.h. welche semantischen Rollen die Nomina vertreten und wie sich das Muster im Sprachgebrauch verhält. Ein besonderes Augenmerk gilt den thematischen Domänen, in denen solche Bildungen gebräuchlich sind und gegebenenfalls zu Terminologisierung neigen.*

*Key words:* Wortbildung, Inkorporation, komplexe Partizipien, Muster, thematische Domänen

*DALMAS Martine. "INCORPORATION" IN PARTICIPLES: A USER-FRIENDLY PATTERN - OR: WHAT THE LITTLE PRINCE WANTED TO AVOID ... The article deals with complex forms resulting from the connection of a participle 1 or 2 with a noun. The aim of the corpus-based study is to show which semantic types of connection are present, i.e. which semantic roles the nouns are represented in and how the pattern behaves in language use. Particular attention is paid to the thematic domains in which such formations are common and tend to become terms.*

*Key words:* Word formation, incorporation, complex participles, semantic roles, patterns, thematic domains.

**1. Einleitendes: eine kompositionsfreudige Sprache**

Dass das Deutsche einen besonderen Hang zur Bildung komplexer lexikalischer Einheiten aufweist, ist zwar keine neue Erkenntnis, aber die Formen, die dabei entstehen, und die Domänen, in denen bestimmte Muster besonders produktiv sind, führen immer wieder zu neuen, interessanten Beobachtungen. Dem Sprachgebrauch gewidmete Aktionen wie "Wort des Jahres" bzw. "Unwort des Jahres", die durch die *Gesellschaft für deutsche Sprache* geführt werden und sich einer immer größeren Aufmerksamkeit in der medialen Öffentlichkeit erfreuen, weisen indirekt auf die Rolle der Wortbildung bei der Bezeichnung neuer Entitäten, Eigenschaften oder Prozesse, aber auch bei der Schaffung neuer – bewertender – Begriffe.

Den neuen Bildungen liegen Muster zugrunde, die nicht neu sind: Sie werden in der Tradition Zusammensetzung, Ableitung, Zusammenbildung, Zusammenrückung genannt. Der Terminus "Inkorporation", der in der neueren Forschung immer wieder verwendet wird, umfasst Prozesse der Zusammenbildung und Zusammenrückung und stellt sie in ein neues Licht. Die Perspektive ist je nach den Autoren eine syntaktische oder eine lexikalische. In beiden Fällen geht es aber darum, zu zeigen, wie das syntaktisch Zusammenhängende sich lexikalisch als Einheit behauptet<sup>2</sup> und semantisch eine Spezifizierung erfährt. Im verbalen Bereich lässt sich eine solche Bildungsart durch die "Beziehungskraft" des Verbs (Eichinger, 2000: 72) erklären und betrifft im heutigen Sprachgebrauch unter anderem und in auffälligem Maße Partizipialbildungen. Hier erweist sich der verbale Bereich als bevorzugter 'Spiel-Raum' für sprachökonomisch motivierte Sprecher/Schreiber.<sup>3</sup>

Im Folgenden werde ich mich mit Partizipialbildungen vom Typ N+P1 und N+P2 befassen. Ausgehend von einer Begriffsbestimmung [§ 2.1.], werde ich zeigen, welche Typen von Bildungen vorkommen [§ 2.2.] und wie sie sich in bestimmten Diskursen und Textsorten festsetzen [§ 2.3.]. Abschließend werden einige Schlussfolgerungen [§ 3.] gezogen.

<sup>2</sup> Zum Problem der "Wortigkeit" solcher Bildungen verweise ich auf die Diskussion in Wurzel (1993).

<sup>3</sup> In Dalmas (2019) habe ich einen Überblick der verschiedenen Inkorporationstypen beim Verb gegeben, der als Grundlage für diesen Beitrag betrachtet werden kann.

## 2. Inkorporation und ihre Domänen

### 2.1. Definition und Abgrenzung

Anders als bei seiner Verwendung im medizinischen Bereich, in dem es um die – gefährliche – Aufnahme körperfremder Bestandteile in den Organismus geht, verweist der Terminus "Inkorporation" in der Sprachwissenschaft vielmehr auf einen integrierenden Prozess, bei dem die inkorporierten Elemente sehr willkommen sind: Wilhelm von Humboldt (1836) sprach im Rahmen von sprachtypologischen Betrachtungen von "Einverleibung" und meinte damit in erster Linie das Einverleiben von Flexionselementen. Der heute benutzte Begriff "Inkorporation" bezieht sich speziell auf Bildungen, bei denen ein Verbstamm<sup>4</sup> mit einem anderen, nominalen, präpositionalen oder adverbialen Lexem zusammenwächst (Univerbierung). Dabei ist die Beziehung zwischen beiden Konstituenten eine rektionale bzw. argumentale. Wie bei anderen Prozessen der Wortbildung reduziert sich die neuentstandene Einheit auf die relevante Information: Dies bedeutet einerseits, dass funktionale Elemente wie Artikelwörter und Präpositionen zugunsten der Nomina weggelassen werden, und es führt andererseits zu Bildungen, bei denen die inkorporierte Komponente auf die Präposition oder das Adverb reduziert ist (Partikelverben). Letztere Formen sind weitgehend lexikalisiert. Die Bildungen mit inkorporiertem Nomen hingegen sind nur zum Teil lexikalisiert und bei Partizipien als Stamm sind Produktivität und Kreativität relativ hoch:

(1) haifischgrinsend; schokohasenverachtend; kussforschend; ...

- Allerdings sind nicht alle N+V-Verbindungen als das Ergebnis einer Inkorporation zu betrachten. Sie resultieren aus unterschiedlichen Prozessen: Univerbierung, Konversion (von zusammengesetzten Substantiven wie im Paradebeispiel *Eislauf* > *eislaufen*) und Rückbildung (aus Komposita mit deverbalem Letztglied wie *Bergsteiger* > *bergsteigen*, *Notlandung* > *notlanden*). Ich kann hier aus Platzgründen nicht näher darauf eingehen und verweise – stellvertretend für die zeitliche Breite – u.a. auf Grimm (1826: 522-523, 582) und Eisenberg (2013: 224-225). Nur Bildungen, die sich aus Syntagmen ergeben, beruhen auf Inkorporation: Es wird eine Komponente des verbalen Syntagmas, meistens eine akkusativische Ergänzung, in das Verb inkorporiert. Die dadurch entstehenden komplexen Verben können lexikalisiert sein (*die Ehe brechen* > *Ehe brechen* > *ehebrechen*) oder nicht (*verkehrsberuhigen*). Auf letztere Bildung komme ich noch zurück.

- Bei der Unterscheidung zwischen Konversion und Rückbildung einerseits und Inkorporation andererseits stellt sich aber oft das berühmte "Henne-Ei-Problem" ("Wer war zuerst da?"), denn diachrone Prozesse lassen sich nicht ohne weiteres beobachten und untersuchen. Bei neueren Bildungen kann die Morphologie eine Hilfe sein, wie z.B. beim Verb *verkehrsberuhigen*, das in der Infinitivform immerhin 108 Mal im DeReKo<sup>5</sup> vorkommt, aber ein Fugen-s enthält, das auf eine stärkere Morphologisierung verweist oder als Indiz für eine 'prä-existierende' nominale Bildung interpretiert werden könnte (die Suche nach dem Kompositum *Verkehrsberuhigung* bringt 18.947 Treffer). Das heute – zumindest als medizinischer Akt – so aktuell gewordene *schutzimpfen* ist – als sprachliche Form, etwa im Infinitiv – im DeReKo bis 2019 wenig vertreten, im Gegensatz zum Nomen *Schutzimpfung*. Die Gründe mögen semantisch-pragmatischer Art sein (impfen ist an sich schon eine Schutzmaßnahme), aber sie liegen auch im syntaktischen Status des Morphems "schutz", da es sich nicht um eine akkusativische Ergänzung handelt, sondern um eine Zielangabe. Die V2-Stellung ist beim Verb *schutzimpfen* nicht möglich, und die Verwendung dieses Morphems als trennbare Partikel bleibt auf das Partizip 2 beschränkt. Aus diesen Gründen darf man sich hier fragen, ob diese Infinitivform zur Inkorporation gehört oder als Nachbildung zu betrachten ist.

- Während Verben mit nominalem ersten Bestandteil oft auf die Infinitivform beschränkt sind<sup>6</sup> und nur teilweise zur kleinen Gruppe der Inkorporation gehören, ist bei den Partizipien die Lage wesentlich 'entspannter'. Mit dem entsprechenden Infinitiv haben sie ihre strukturelle Stabilität gemeinsam und vom Verb erben sie die Rektion; ihre syntaktische Anbindbarkeit bringt sie aber wesentlich weiter, denn im Gegensatz zu den Verben tolerieren sie in ihrer unmittelbaren Nähe und integrieren sie ohne weiteres auch Nomina, die im entsprechenden Syntagma nicht allein stehen

<sup>4</sup> Vgl. Eichinger (2000: 160): "Wo, wenn nicht beim Verb, sollte die Inkorporation ihre eigentliche Domäne haben." und Eichinger (2006). Beim Nomen betrifft Inkorporation vor allem Deverbale.

<sup>5</sup> Das *Deutsche Referenzkorpus* (DeReKo) des Leibniz-Institut für Deutsche Sprache umfasst gegenwärtig (Anfang Februar 2021) 50,6 Milliarden Wörter.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu u.a. Åsdahl-Holmberg (1976) und Forche (2020).

würden (z.B. *beinamputiert*, *zornbebend*), was zwangsweise zur Zusammenschreibung führt. Auch wenn sich hier teilweise noch das Problem der direkten oder indirekten (d.h. über ein nominales Kompositum) Bildung stellt, darf man von einem besonders aufnahmebereiten Verhalten der Partizipialformen sprechen. Außerdem sind solche Formen mit inkorporiertem Nomen relativ leicht zu handhaben, was sich auf ihre funktionale Nähe zu den Adjektiven zurückführen lässt. Auf die Frage, ob sie alle als Adjektive zu betrachten sind<sup>7</sup>, komme ich am Ende dieser Untersuchung noch zurück. Eins steht jedenfalls fest: Das Muster "N+Part1" bzw. "N+Part2" ist produktiv, eine Eigenschaft, die sich höchstwahrscheinlich durch die Zwischenstellung solcher Formen zwischen Adjektiv (wegen der Funktion) und Verb (wegen der Rektion) erklären lässt.

## 2.2. Welche Typen?

Die Produktivität dieses Musters, das lexikalisch tendenziell offen ist, verdient aber eine genaue Untersuchung der möglichen Bildungen, die im Sprachgebrauch anzutreffen sind. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf eine im DeReko durchgeführte Korpusanalyse. Auffällig ist der prädikative Gebrauch des nominal erweiterten Partizips 1, der sonst (in der 'freien' Verwendung) kaum anzutreffen ist. Da beide Partizipien sich morphosyntaktisch teilweise unterschiedlich verhalten, ist es hier notwendig, Partizip1- und Partizip2-Bildungen getrennt zu behandeln.

### 2.2.1. Bildungen mit dem Partizip 1

Partizip1-Bildungen kommen relativ oft vor, sie finden sich sowohl in attributiver als auch in prädikativer Funktion. Die attributive Funktion ist bei weitem die häufigere, der prädikative Gebrauch an bestimmte Konstruktionen gebunden<sup>8</sup>.

- Die meisten Bildungen lassen sich auf ein transitives Verb mit seiner akkusativischen Ergänzung zurückführen. Das Partizip 1 kann als adjektivische Ableitung vom Infinitiv angesehen werden<sup>9</sup>, die Nähe zwischen syntaktischer Fügung und komplexem Wort ist in vielen Fällen auffallend. Stellvertretend seien hier folgende transparente Formen angeführt: *allergieauslösend*, *schattenspendend*, *kraftspendend*; *gefäßschützend*; *blutstillend*; *durstlöschend*, *zellzerstörend*, *sinnstörend*, *dialogfördernd* .... Semantisch verweist das Nomen in vielen Fällen auf das PATIENS (2) oder das RESULTAT (3):

(2) gefäßschützende Eigenschaften; blutstillendes Salz; sinnstörender Tippfehler; ...

(3) allergieauslösende Duftstoffe; schattenspendende Bäume; durstlöschendes Getränk; ...

Auch eine "Dativergänzung" ist möglich, etwa *suchtvorbeugend*, *krebsvorbeugend*, wobei man sich bei letzterem fragen kann, ob nicht dieser Bildung ein nominales Kompositum (*Krebsvorbeugung*) vorausgeht und dann weitere Formen aufgrund von Analogie gebildet werden. Eine solche Interpretation ist auch bei den Bildungen auf *-schützend* mehr als plausibel wie u.a. *lärmschützend* oder *umweltschützend* wegen ihrer Nähe zu den substantivischen Komposita *Lärmschutz*<sup>10</sup> und *Umweltschutz*, die hochfrequent sind:

(3) lärmschützende Maßnahmen; lärmschützende Wirkung; lärmschützend zugestopfte Ohren

(4) umweltschützende Bestimmungen; umweltschützende Wirkung; umweltschützend bauen

Eine Bildung wie *lärmstörend*, die im ganzen DeReKo nur 4-mal vorkommt, verdient unsere Aufmerksamkeit. Zwar ist das Verb *störend* transitiv und das Partizip verbindet sich mit Nomina, die auf das Akkusativobjekt zurückzuführen und semantisch als PATIENS zu interpretieren sind: *arbeitsstörend*, *sinnstörend*, *textstörend*.

(5) Sie nennen es nicht «Streik». Sie nennen es eine «**arbeitsstörende** Massnahme»: Am Dienstag haben Arbeiter auf hundert Baustellen im Kanton Zürich ihre Arbeit niedergelegt. (NZZ, 11.11.2015) aber bei der Bildung *lärmstörend* ist – trotz der Transitivität des Verbs – der semantische Status der linken Komponente ein anderer. Mit dem Nomen *lärm* wird hier auf die URSACHE bzw. den GRUND verwiesen:

<sup>7</sup> Eisenberg (2013: 321) spricht beim Partizip 1 von "partizipialem Adjektiv". Vgl. auch die Diskussion in Fuhrhop/Teuber (2000), die auch auf Paul (1920), Heidolph *et al.* (1981) und Zifonun *et al.* (1997) verweisen.

<sup>8</sup> Es handelt sich hier hauptsächlich um die Konstruktion "x wirkt N+Part1".

<sup>9</sup> So Eisenberg (2013: 191, 320).

<sup>10</sup> Der Vergleich ist eindeutig: Bei *Lärmschutz* sind 27396 Treffer, bei *lärmschützend* sind es nur 45.

- (6) Regelt eine Polizeiverordnung die Ruhezeit nur für die Nachtruhe (z. B. zwischen 20 und 7 Uhr), dann bedeutet dieses nur, dass ein Grundstückseigentümer, der auf seinem Grund **lärmstörende** Tätigkeiten werktags zwischen 13 und 15 Uhr (z. B. Kreis-säge, Rasenmäher) ausübt, nicht mit einem Bußgeld belegt werden kann. (Mannheimer Morgen, 16.08.2008)
- (7) Musikausübung ist grundsätzlich dann **lärmstörend** und unzulässig, wenn diese Tätigkeit den Rahmen des Ortsüblichen unangemessen überschreitet. Ein gewisses Maß von Lärm muß, auch wenn dies als störend empfunden wird, geduldet werden. Allerdings besteht kein Rechtsanspruch darauf, daß Nachbarn ihre Fenster während der Nachtzeit geschlossen halten müssen. (Salzburger Nachrichten, 03.02.1996)

Man sieht schon hier, dass in dieser Position je nach Verb unterschiedliche Argumente möglich sind, die semantisch-pragmatisch zur eröffneten Szene gehören. Es handelt sich dabei um unterschiedliche Rollen, neben PATIENS und RESULTAT ist die Rolle URSACHE bei den Partizipien gut vertreten, so z.B. bei *wutkochend*, *zornrauchend* oder in den relativ frequenten Bildungen auf *-leidend* (*allergieleidend*, *rheumaleidend*). Bei *magenknurrend* oder bei den selteneren Bildungen wie *sektkorkenknallend*, *peitschenknallend* spielt das Nomen eher die Rolle des VORGANGSTRÄGERS. Die Interpretation kann allerdings durch den attributiven Bezug erschwert werden, so bei *bierschäumend*, vgl. *bierschäumende Maßkrüge*, aber auch *bierschäumende Ballnacht*:

- (8) Lediglich einem lachte in dieser **bierschäumenden** Ballnacht das Undercover-Reporterstück. (Die Zeit (Online-Ausgabe), 09.02.2012)

Bei anderen Bildungen sind es die Rollen ORT, wie z.B. bei *magenleidend*, *schenkelklopfend* oder MITTEL bei *windbestäubend*. Bei letzterer Bildung, die nur 2-mal im Korpus vorkommt, macht folgender Beleg die Rolle des Mittels explizit:

- (9) Die Vermehrung erfolgt vorwiegend vegetativ über Rhizome, ansonsten sind die Pflanzen **windbestäubend**, wenn sich die männlichen Hüllblätter öffnen, schnellen ihre Staubblätter hervor; dabei wird explosionsartig eine Wolke von Pollen in die Luft geschleudert. Der Wind überträgt anschließend den Pollen auf die weiblichen Blüten. (WPD/BBB.12137 Aglarech; Nd; Birger Fricke; u.a.: Brennesseln, In: Wikipedia - URL:<http://de.wikipedia.org>: Wikipedia, 2005) [letzter Zugriff am 25.02.2021].

Dieser kurze Rundblick macht Folgendes deutlich:

- Bildungen mit einem Partizip1 als Basis sind keine Seltenheit und finden sich sowohl in attributiver als auch in prädikativer Funktion. Die attributive Funktion ist bei weitem die häufigste und das Partizip rückt somit in die Nähe des Adjektivs.
- Solche Bildungen gehen oft auf eine einfache rektionale Beziehung zurück, aber nicht nur.
- Es kann sich dabei um phraseologische oder zumindest usuelle Verbindungen handeln (*däumchendrehend*, *nervenaufreibend*); Inkorporation erfolgt nach dem Prinzip "es wächst zusammen, was zusammengehört".
- Das Weglassen von funktionalen Morphemen (Artikelwörter, Präpositionen) führt zwangsläufig zur Zusammenschreibung und Inkorporation (*kopfnickend*).
- Viele/Mehrere Bildungen sind lexikalisiert (*fleischfressend*); manche Partizipien verhalten sich reihenbildend (*-schonend*, *-sparend*, *-erzeugend*, ...). Je stabiler der bezeichnete Sachverhalt ist, desto usueller ist die Bildung und desto mehr neigt sie zur Lexikalisierung<sup>11</sup>.
- Es sind unterschiedliche semantische Rollen vertreten, die erst durch Interpretation festgemacht werden können (*lärmstörend* vs. *arbeitsstörend*).
- Ob es sich immer um reine Inkorporation handelt, lässt sich in manchen Fällen nicht ausmachen, so bei *krebsvorbeugend* (190 Okkurrenzen<sup>12</sup> im gesamten Archiv der geschriebenen Sprache, eine Zahl, die mit den 244 Okkurrenzen des Kompositums *Krebsvorbeugung* vergleichbar ist). Bei *umweltschützend* (262 Okkurrenzen) hingegen spricht der Vergleich mit dem Kompositum *Umweltschutz* (120.551 Okkurrenzen) eindeutig für eine Konversion. So ist es auch wohl bei *verkehrsberuhigend*<sup>13</sup> (526 Treffer), das sich kaum auf das Verb *verkehrsberuhigen* zurückführen

<sup>11</sup> Vgl. Oubouzar (1994).

<sup>12</sup> Es werden hier alle Formen des Partizips gezählt.

<sup>13</sup> Dieses Verb wird von Farhidnia (2018) zitiert und aus einer syntaktischen Perspektive behandelt.

lässt (nur 9 Treffer), dafür aber auf das Nomen *Verkehrsberuhigung*, das im Korpus 18.947 Mal belegt ist. Umgekehrt ist es bei *sinnstörend*, das 122 Okkurrenzen nachweist, während das nominale Kompositum *Sinnstörung* nur 4-mal vorkommt.

- Während die Frequenz des entsprechenden nominalen Kompositums als Indiz betrachtet werden kann, ist das Fugen-s nicht unbedingt ein Zeichen für ein vorgegebenes nominales Kompositum, das als Muster dienen könnte. Dies gilt sowohl bei Erstglied-Nomina auf *-heit*, *-tum* oder *-ung* als auch bei Nomina mit unbetontem Präfix wie im komplexen Partizip. Das Fugen-s lässt sich hier vielmehr silbenstrukturell und prosodisch erklären. (cf. Eisenberg 2013: 230-231)

- Und *last, but not least*: Die Bildungen erben vom Verb seinen Prädikationsrahmen<sup>14</sup>, allerdings beschränkt auf je eine Bezugsstelle, die je nach kommunikativem Kontext unterschiedlich realisiert und fokussiert wird.

### 2.2.2. Bildungen mit dem Partizip 2

Auch das Partizip 2 erbt vom Verb seinen Prädikationsrahmen, aber im Gegensatz zum Partizip 1 bringt das – auch "perfekt" genannte – Partizip 2 eine meistens perfektive und oft (d.h. bei transitiven Verben) passivische Perspektive mit sich, die nicht ohne Folgen für die Inkorporation von Nomina bzw. für die semantische Funktion dieser Nomina ist.

Eine bei Partizipien 1 relativ häufig vorkommende Form, die Inkorporation einer akkusativischen Ergänzung bei transitiven Handlungsverben, ist bei Partizipien 2 blockiert: Das inkorporierte Nomen kann weder auf das PATIENS noch auf das RESULTAT verweisen. Auf die Gründe kann ich hier nicht näher eingehen, es sei an dieser Stelle nur auf die Promovierung des PATIENS bzw. des RESULTATS hingewiesen, die durch die passivische Perspektivierung<sup>15</sup> erfolgt und beide Funktionen für die Inkorporation blockiert. Während *teetrinkende Patienten* und *brotbackender Bauer* ohne weiteres möglich sind, sind Bildungen wie *\*teegetrunzene Patienten* oder *\*brotgebackener Bauer* nicht zulässig.

Ebenfalls durch die andere Perspektivierung erklärt sich das Vorkommen des AGENS als Erstglied. Ich führe hier einige Beispiele an, die alle originalgetreu dem DeReKo entstammen, bei denen ich aber aus Gründen der Übersichtlichkeit auf die genauen Quellenangaben verzichte. Bei vielen Bildungen ist das AGENS ein Amt, eine Institution oder eine andere feste Struktur; durch dessen/deren offizielle und anerkannte Funktion entstehen relativ feste Formen:

(10) bundgeförderte Maßnahmen; DFG-gefördertes Projekt; teamgeführtes Unternehmen

Es finden sich aber viele andere Bildungen, mit anderen Nomina bzw. mit anderen Partizipien:

(11) voll mutterversorgtes Kind; elterngetragene Kita; vatergeschädigtes Muttersöhnchen; lobby- und parteigeknechtet; reisebürogesteuerte Pauschaltouristen

Die Partizipien lassen sich auf Handlungsverben zurückführen, in deren prädikativem Rahmen die Rolle des AGENS eine besondere Stellung einnimmt. Zwar könnte die passivische

Perspektive rein syntaktisch einen AGENSschwund bewirken, aber genau wie bei der Passivkonstruktion führt hier die Nennung des AGENS auf der informationsstrukturellen Ebene zu seiner Fokussierung.

Neben der AGENSangabe sind es auch andere Rollen, die durch das Erstglied vertreten werden können. Die einfache Übernahme einer syntaktischen Fügung, die bei manchen Partizip1-Bildungen möglich ist (*Tee trinken* > *teetrinkend*), liegt bei den N+Partizip2-Bildungen nie vor, denn diese decken sich nie direkt mit einer analogen syntaktischen Fügung. In allen Fällen entspricht das Erstglied-Nomen einer Reduzierung des naheliegenden Syntagmas. Die Korpus-Recherche nach N+Partizip2-Bildungen ergibt folgende Rollen: URSACHE, MITTEL, ORT (LOKATIV oder DIREKTIV), ZEIT (ZEITPUNKT oder ZEITRAUM), ZIEL. Hierzu noch einige Beispiele.

- Die URSACHE kann sowohl ein (natürlicher) Vorgang oder ein Zustand sein:

(12a) karieszerfressene Zähne; rostzerfressene Bahn-Container; blutverschmierte Hände

(12b) schmerzzerfressene Angehörige; ein korruptionszerfressenes Land;

- Das MITTEL kann ein Instrument oder ein Vorgang sein:

(13a) messergeschabte Nudeln; feuerverzinkte Dübel; handgestrickter Pullover

<sup>14</sup> Den Terminus benutzt von Polenz (<sup>3</sup>2008).

<sup>15</sup> Man könnte hier auch von "Konverse" sprechen, da ähnliche Verschiebungen wie bei der Passiv-Konverse. Vgl. von Polenz (<sup>3</sup>2008: 181 ff.).

- (13b) spritzverzinkte Produkte; eine direktflugimportierte Lotusblüte
  - Der ORT kann ein LOKATIV oder ein DIREKTIV sein:
- (14a) bodenstationierte Scheinwerfer; die heimgebraute Biermenge; ein hausgebackener Kuchen
- (14b) westgeflüchtete Funktionäre
- (14c) ein ostzonengeflüchteter Justizminister a.D.
  - ZEITangaben kommen entweder als DATUM oder ZEITRAUM vor; sie sind allerdings eher selten<sup>16</sup>:
- (15a) die weihnachtsgeschmückte Innenstadt; der geburtstagsgefeierte "Wörterich", Gottfried Keller,
- (15b) wintergelagerte Boote; ein feiertagsverlängertes Wochenende; ein aprilgeborener Widder
  - ZIELangaben kommen bei Partizipien 2 ebenfalls eher selten vor.
- (16) erfolgsetrimmte Manager; marktgetrimmte Altersgenossen; ein gewinnverpflichteter Konzern

Zu den Bildungen mit Partizip 2 lässt sich Folgendes festhalten:

- N+Partizip2-Verbindungen kommen sowohl prädikativ als auch attributiv vor; obwohl das Partizip 2 (zum Teil auch in Verbindung mit einem Nomen) in einer komplexen Verbform fungieren kann und dort seine Verbalität behauptet, rückt es hier durch den attributiven Gebrauch in die Nähe der Adjektive.

- Im Unterschied zu den Bildungen mit einem Partizip 1 sind die N+Partizip2-Verbindungen nie das einfache Abbild eines analogen Syntagmas. Das Erstglied-Nomen verweist aufgrund der perfektiven und passivischen Perspektivierung oft auf das AGENS.

- In anderen Verbindungen entspricht das Nomen unterschiedlichen semantischen Rollen wie URSACHE, MITTEL, ORT, ZEIT oder ZIEL. Die Interpretation stützt sich auf die Semantik des Partizips und des Nomens sowie gegebenenfalls auf Elemente aus dem Ko- und Kontext. Dies ist bei figurativen Ausdrücken besonders wichtig, so z. B. bei der Verbindung *effizienzbesoffen* (in der NP *effizienzbesoffene Jahre*).

- Es entstehen auch hier Reihenbildungen sowohl auf der Basis der Nomina als auch der Partizipien. Beispiele für frequente Formen sind *hand-*, *maschine(n)-*, *wasser-* (alle drei auf das MITTEL verweisend) und *-orientiert*, *-basiert*, *-verbunden*, *-gesteuert*. Ein interessanter Fall ist das Partizip *-geschädigt*, das sich mit recht unterschiedlichen Nomina verbindet, unter denen Personenbezeichnungen (*chefgeschädigt*), aber auch – nicht ohne eine gewisse Ironie – bestimmte Kalenderereignisse (*silvestergeschädigt*). Die entsprechenden semantischen Rollen reichen von AGENS (*elterngeschädigt*), URSACHE (*sonnengeschädigt*) bis hin zu ORT oder TEIL (*hüftgeschädigt*).

Wie bei den oben beschriebenen Verbindungen mit Partizipien 1 stellt sich hier bei manchen Bildungen die Frage nach einem entsprechenden nominalen Kompositum, das als Bildungsmuster dienen könnte. So zum Beispiel beim Extremfall *weihnachtsgeschmückt*, das im ganzen DeReKo nur 1-mal vorkommt, während das Kompositum *Weihnachtsschmuck* 7260 Treffer erreicht. Die semantische Funktion des Erstglieds spielt möglicherweise eine entscheidende Rolle bei der Bildung des Partizips. Die "Kompositionsfreudigkeit" der Deutschsprecher lässt manche Übertragungen von einem Bildungsmuster auf das andere nicht immer so einfach zu. Die Gründe sollte man in der Semantik suchen, aber nicht nur. Auch der Sprachgebrauch, der bei Wortverbindungen immer wieder mitwirkt, kann bei Zusammensetzungen eine Rolle spielen. Damit sind wir bei den Sprachpraktiken angelangt, die hier noch eines Kommentars bedürfen.

### 2.3. Domänen, Textsorten

Wer die Sprache beobachtet, d.h. die Sprachproduktionen untersucht, stellt immer wieder fest, dass der Bedarf der Sprachbenutzer nach Bezeichnungen für komplexe (neue oder neugefasste) Sachverhalte nie nachlässt und dass es sogar Zeiten gibt, in denen dieser Bedarf relativ hoch ist. Wir leben gerade in einer solchen Zeit, der sog. "Corona-Zeit", und erleben täglich – zumindest in den

<sup>16</sup> Die meisten dieser Bildungen gehen wahrscheinlich auf ein nominales Kompositum zurück.

Medien – den Umgang mit neuen Wörtern<sup>17</sup>; in Bezug auf die Pandemie sind es über 1.200, meistens Bildungen aus vorhandenem Sprachmaterial, zum Teil entlehnt. Wortbildung hilft jedenfalls weitgehend den Bedarf zu decken!

Bis auf volllexikalisierte Bildungen wie etwa *bluthemmend* oder *handgeschrieben*, die sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache verwendet werden, gehören viele der hier untersuchten N+Partizip-Verbindungen eher zur geschriebenen Sprache bzw. zur konzeptuell schriftlichen Ausdrucksweise. Dies liegt einerseits an der Kompaktheit der Bildungen, die mit der unterspezifizierten Beziehung zwischen Nomen und Partizip einhergeht und eine gewisse Interpretationsarbeit verlangt, und andererseits – und vor allem – am Medium<sup>18</sup>. Die betreffenden Kommunikationsformen sind geschriebene Texte, auch wenn sie zum Teil in der Werbung oder etwa in Fernsehnachrichten mündlich vermittelt werden. Darüber hinaus gibt es Domänen und Diskurstypen, bei denen die hier untersuchten Bildungen präferiert benutzt werden. Ich beschränke mich in diesem Beitrag auf allgemeine Tendenzen; eine genauere Analyse, die sich auf statistische Daten stützt, soll noch durchgeführt werden und wird Gegenstand einer späteren Publikation sein.

Ein erster Einblick in manche thematischen Domänen wurde indirekt durch die zitierten Belege verschafft. Zumal bei häufig vorkommenden Bildungen sind sowohl der medizinische Bereich (hauptsächlich bei Partizipien 1) als auch die Domäne der Technik (vornehmlich bei Partizipien 2) gut vertreten. Es ist auch nicht verwunderlich, dass Heilverfahren auf bestimmte Handlungen und Vorgänge zurückgreifen und sie auch in kompakter Form thematisieren. So zum Beispiel *-hemmend*, *-lindernd*, *-lösend*, *-schonend*, *-schützend*, *-stillend*, *-vorbeugend*. Dass hier gerade Partizipien 1 vorkommen, ist ebenfalls zu erwarten, denn die gemeinten Prozesse haben einen eher programmatischen Charakter und werden als (noch) nicht abgeschlossen dargestellt. Folgender Beleg aus der Presse zeigt es eindeutig:

- (17) Mariendistelfrüchte und ihre Wirkung: krampflösend, galletreibend, leberschützend, regenerierend, keimtötend, blutdrucksteigernd, zusammenziehend und beruhigend. (*Neue Kronen-Zeitung*, 26.09.1999)

Es erfolgt eine gewisse Terminologisierung, die auch sprachvergleichend weiter untersucht werden sollte.

Eine Recherche im DeReKo mit einer Sortierung der Belege nach Themen ergibt sinnvollerweise folgende Ergebnisse (attributiver und prädikativer Gebrauch) für die beiden Bereiche "Gesundheit" und "Wissenschaft" (die jeweilige Reihenfolge der beiden Bereiche spiegelt die relative Häufigkeit wider, die von links nach rechts eine sinkende Tendenz aufweist):

<i>-hemmend</i> :	gesamt: 21.048	Gesundheit: 3.742	Wissenschaft: 4.583 <sup>19</sup>
<i>-lindernd</i> :	gesamt: 4566	Gesundheit: 2.090 <sup>20</sup>	Wissenschaft: 628
<i>-lösend</i> :	gesamt: 64.321	Wissenschaft: 8.396	Gesundheit: 4.521
<i>-schonend</i> :	gesamt: 67.593	Gesundheit: 5.253 <sup>21</sup>	Wissenschaft: 12.743
<i>-schützend</i> :	gesamt: 43.771	Wissenschaft: 5.032	Gesundheit: 1.968
<i>-stillend</i> :	gesamt: 6.951	Gesundheit: 1526 <sup>22</sup>	Wissenschaft: 897
<i>-vorbeugend</i> :	gesamt: 28.450	Wissenschaft: 2.817 <sup>23</sup>	Gesundheit: 5.849

Die hier angegebenen Zahlen – vor allem die Gesamtzahlen – besagen etwas zur Verbindbarkeit des jeweiligen Partizips, sie sind aber nicht auf die Verbindung mit einem Nomen beschränkt und sind daher mit größter Vorsicht zu betrachten. Die Untersuchung muss weitergeführt und das Recherchetool unbedingt angepasst werden. Außerdem sind die Domänenangaben und die Abgrenzung zwischen den Domänen nicht immer scharf genug. Bei den

<sup>17</sup> Um die 1.230 neue oder umgedeutete "Corona-Wörter" meldet das Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. Es sind allerdings nur wenige Verben dabei, und Inkorporationen treten bis auf *lockdowngeplagt* und *mundgeschützt* (noch) selten auf. Vgl. <https://www.owid.de/docs/neo/listen/monitor.jsp> [zuletzt abgerufen am 27.02.2021].

<sup>18</sup> Zu einer nötigen Differenzierung beim "Medium"-Begriff, s. Dürscheid (2003).

<sup>19</sup> Trotz der höheren Trefferanzahl ist die relative Häufigkeit niedriger als beim Thema "Gesundheit".

<sup>20</sup> Die Bildung erreicht die höchste relative Häufigkeit.

<sup>21</sup> Auch hier erweist sich die relative Häufigkeit trotz der niedrigeren Trefferanzahl höher als beim Thema "Wissenschaft".

<sup>22</sup> Damit wird die höchste relative Häufigkeit bei dieser Bildung erreicht.

<sup>23</sup> Trotz der niedrigeren Zahl ist bei Wissenschaft die relative Häufigkeit höher.

Trefferzahlen in den angegebenen Domänen hingegen, vor allem bei Gesundheit und (in geringerem Maße) bei Wissenschaft, sind mehrheitlich Bildungen mit einem Nomen vorhanden, was die Relevanz der Zahlen ausmacht.

Bei *-schonend* oder *-schützend*, die ohnehin eine sehr hohe Gesamtanzahl erreichen, sind mehrere Domänen (auch Freizeit oder Politik) mit einer hohen Trefferanzahl und einer hohen relativen Häufigkeit betroffen. Diese Partizipien sind semantisch weniger spezifisch. Bei anderen, besonders wenig spezifischen Partizipien führt es zur Reihenbildung und zum Gebrauch in unterschiedlichen Domänen:

- (18) *-gefährdend*  
 gesundheits-, jugend-, klima-, ...  
*-fördernd*  
 umsatz-, verkaufs-, gemeinwohl-, ...  
*-orientiert*  
 fakten-, gewinn-, weltmarkt-, interessen-, kosten-, ...  
*-bezogen*  
 zeit-, lerner-, text-, produkt-, ...  
*-bedingt*  
 struktur-, wetter-, krankheits-, ...

Zu den Textsorten kann ich beim aktuellen Stand meiner Forschung und meiner Korpusrecherchen nur feststellen, dass Werbetexte, je nach Medium als Werbespots oder als Fließbandtexte, im medizinischen oder parapharmazeutischen Bereich häufig Gebrauch von den komplexen Partizipien mit einem Nomen als Erstglied machen. Dies betrifft auch andere wissenschaftliche Texte wie fachinterne Berichte im medizinischen oder technischen Bereich.

Darüber hinaus sind Gedichte zu nennen, deren kompakte Ausdrucksformen in literaturwissenschaftlichen Arbeiten immer wieder erwähnt werden. Es ist hier vor allem der thematische Bereich der Natur und Umwelt zu nennen. Bei Itiurroz Leza (2001) findet sich eine kurze Liste von Partizipialbildungen, die bei Paul Celan vorkommen und die ich hier wiedergebe:

- (19) schattenverheißend, messerumfunkelt, sommerdurchschwommen, nachtgewiegt,  
 tagenthoben, feigengenährt, sternüberflogen, meerübergossen, schattenentblößt

Ein anderes Beispiel (unter sehr vielen!<sup>24</sup>) wären auch die beiden komplexen Partizipien in folgendem Gedicht "Punschverkäuferinnen" von Sarah Kirsch (erste Strophe):

- (20) Ein kalter *eisglitzernder* Abend und  
 Hundert Krähen und Dohlen  
 Über den Himmel geblasen der  
*Lichtergeschmückten* Kleinstadt  
 Von deren angestrahltm Kirchenturm  
 Choräle ausgesandt werden.

### 3. Schlussbetrachtungen

Wortbildung gehört zu den sprachlichen Phänomenen, die sowohl mit der Stabilität einiger morphosyntaktischer Grundprinzipien als auch mit der Flexibilität der Sprecher zu tun haben. Zwischen diesen beiden Polen bewegen sich auch die N+Partizip-Bildungen, die hier dargestellt wurden. Am – noch provisorischen – Ende angelangt, möchte ich einige Schlussbetrachtungen formulieren.

Wie andere Autoren schon festgestellt haben, rücken die Partizip1-Bildungen durch ihren attributiven Gebrauch eindeutig in den adjektivischen Bereich. Zu den morphologischen Argumenten (vgl. u.a. Valentin, 1994) kommen noch semantische Kriterien: Durch das Nomen erfährt das Partizip eine semantische Erweiterung, die zum Ausdruck einer Eigenschaft führt. Damit rückt dieser eindeutig in den Bereich der Adjektive (seien es die Formen *abendfüllend* oder *kriegführend*, sie bedeuten mehr als die entsprechenden syntaktischen Fügungen, was auf den nicht-referentiellen Status des Erstglied-Nomens zurückzuführen ist<sup>25</sup>). In dieser Hinsicht ähneln sie den

<sup>24</sup> Die poetische "Sprache" ist bei so vielen Autoren so reich an komplexen Partizipialbildungen, dass jede Auswahl und jedes Zitieren als sehr arbiträr empfunden wird.

<sup>25</sup> Vgl. hierzu Mithun (2000: 917).



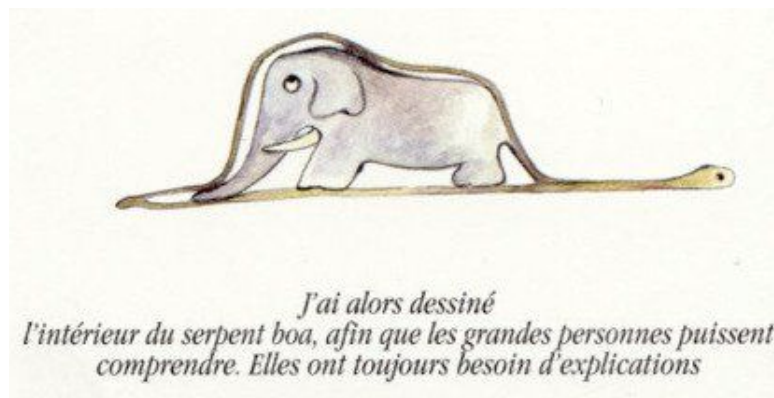
Phrasemen, die ja auch als Einheiten zu betrachten sind (cf. *dienst haben* > *diensthabend*) und sich semantisch von den (eben nicht-)äquivalenten Fügungen abheben. Auch bei Partizip2-Bildungen lässt sich ein ähnlicher Prozess beobachten (cf. *beinamputiert*), wenn auch etwas anders, da diese Bildungen nie direkt einem Syntagma entsprechen.

Das Kompaktieren in eine grafische Einheit soll aber die Bildungstypen nicht verwischen. Was an der Oberfläche sehr einfach aussieht, kann auf der Bedeutungsebene opak bleiben. Welche semantische Rolle das Nomen übernimmt, lässt sich zum Teil erst am Partizip oder gar am Ko- und Kontext eruieren und ist für die Interpretation entscheidend. Ist der Gebrauch außerdem figurativ, verdoppelt sich die Interpretationsarbeit. Das Musterhafte an diesen Bildungen kann also täuschen: Einerseits führt es zur Reihenbildung, andererseits verführt es zum kreativen Einsatz – und zum Spiel.

Es bleiben vielleicht noch zwei Fragen übrig: die Frage nach der Henne und dem Ei, die bei manchen Verbindungen nicht eindeutig beantwortet werden kann. Auch was im Kopf der Sprecher passiert, ist schwer zugänglich. Meine Hypothese ist, dass es ein abstraktes Muster gibt, das nominal oder partizipial-adjektivisch realisiert wird, je nach dem, welches Material beim Sprecher gerade vorhanden ist bzw. was er ausdrücken will ... oder kann.

Manche würden vielleicht sagen, dass der Begriff Inkorporation nicht mehr nötig ist ... (vgl. Haspelmath, 2005).

Und auch der Kleine Prinz würde mit seiner Zeichnung Recht behalten, wenn er meint:



#### QUELLEN

Korpus: Das Deutsche Referenzkorpus DeReKo,  
<http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>, am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.  
 Software: COSMAS I/II (Corpus Search, Management and Analysis System),  
<http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/>, © 1991-2020 Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.

#### ZITIERTE ARBEITEN

1. Åsdahl-Holmberg, Märta (1976): *Studien zu den verbalen Pseudokomposita im Deutschen*. Lund: Carl Bloms Boktryckeri. [= Göteborger Germanistische Forschungen 14]
2. Dalmas, Martine (2019): *ankommen, einscannen und kopfrechnen*. Zur Dynamik der Inkorporation im heutigen Deutsch. Vortrag am 12. April 2019 auf der Tagung "Germanistik 2019: nove et nova", Moskauer Staatliche Linguistische Universität, Fakultät für deutsche Sprache.
3. Dürscheid, Christa (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38. – S. 37–56. [https://www.ds.uzh.ch/dam/jcr:5ae4dcdf-904b-4bc5-8fac-53eff357e085/Duerscheid2003\\_Medienkommunikation.pdf](https://www.ds.uzh.ch/dam/jcr:5ae4dcdf-904b-4bc5-8fac-53eff357e085/Duerscheid2003_Medienkommunikation.pdf)
4. Eichinger, Ludwig M. (2000): *Deutsche Wortbildung. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
5. Eichinger, Ludwig M. (2006): Wortbildung – ein Haus mit drei Nachbarn. In: Proost, Kristel/ Winkler, Edeltraud (Hrsg.), *Von Intentionalität zur Bedeutung konventionalisierter Zeichen*. Festschrift für Gisela Harras zum 65. Geburtstag. Tübingen: Narr. – S. 179–196. <https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/year/2014/docId/1815>
6. Eisenberg, Peter (<sup>4</sup>2013): *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort*. Stuttgart & Weimar: Metzler.
7. Farhidnia, Arash (2018): *verkehrsberuhigen, karrierefördern, nervenzerrütten*: Zur Rolle partizipialer Objektinkorporation bei der pseudokompositionellen Verbbildung im Deutschen. In: Kalbotyra 71. – S. 26–42. <https://www.journals.vu.lt/kalbotyra/issue/view/1075>
8. Forche, Christian R. (2020): NonV2-Verben im Deutschen: Theoretische Überlegungen und empirische Untersuchungen zu einem morphosyntaktischen Problemfall (den es vielleicht gar nicht gibt). Berlin: Metzler.

9. Fuhrhop, Nanna/ Teuber, Oliver (2000): Das Partizip 1 im Deutschen. In: *ZAS Papers in Linguistics* 16. J. – S. 100–114. <http://publikationen.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/year/2013/docId/30727>
10. Haspelmath, Martin. 2005. Do we know what "noun incorporation" is? <https://dlc.hypotheses.org/135>
11. Heidolph, Karl-Erich et al. (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie Verlag.
12. Iturrioz Leza, Jose Luis (2001): Inkorporation. In: Haspelmath, Martin/ König, Ekkehard, Oesterreicher, Wulf/ Raible, Wolfgang (eds.), *Language typology and language universals: An international handbook*. Vol. 1. Berlin: de Gruyter. – S. 714–725.
13. Mithun, Marianne (2000): Incorporation. In: Booij, Geert/ Lehmann, Christian/ Mugdan, Joachim (eds.), *Morphologie. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung*. Berlin, New York: de Gruyter. – S. 916–928.
14. Obouzar, Erika (1994): Tendenzen der deutschen Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache. In: Bresson, Daniel/ Dalmas, Martine (Hrsg), *Partizip und Partizipialformen im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg. – S. 181–194
15. Paul, Hermann (1920): *Deutsche Grammatik. Band IV. Wortbildungslehre*. Halle: Niemeyer.
16. Polenz, Peter von (2008): *Deutsche Satzsemantik*. Berlin: de Gruyter.
17. Valentin, Paul (1994): Über Nicht-Partizipien und Partizipien. In: Bresson, Daniel/ Dalmas, Martine (Hrsg), *Partizip und Partizipialformen im Deutschen*. Tübingen: Stauffenburg. – S. 33–45.
18. Wurzel, Wolfgang Ullrich (1993): Inkorporierung und 'Wortigkeit' im Deutschen. In: Dressler, Wolfgang U./ Tonelli, Livia (eds.). *Natural morphology. Perspectives for the Nineties. Selected Papers from the workshop at the 5th international morphology meeting Krems, 4-9 July 1992*. Pavia: Unipress. – S.109–127.
19. Zifonun, Gisela et al. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.

**ВІДОМОСТІ ПРО АВТОРА**

**Маргіне Далмас** – доктор філософії *habilit.*, професор, професор кафедри новітнього німецького мовознавства Інституту германських та скандинавських мов **Університету Париж Сорбона (Франція)**; Член Міжнародної Наукової Ради Німецької Мови у Лейбніц-Інституті (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache) міста Мангейм в Німеччині.

*Наукові інтереси:* синтаксис німецької мови, лексикологія, фразелогія, лінгвістика тексту, прагматика, порівняльна лінгвістика.

**INFORMATION ABOUT THE AUTHOR**

**Martine Dalmas** – Ph.D., *Habil.*, Full Professor of the Department of Modern Germanic Linguistics at the Institute for Germanic and Nordic Studies, *Sorbonne Université Paris*; Member of the International Scientific Council of the Leibniz-Institute for German Language (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache) in Mannheim (Germany).

*Scientific interests:* German syntax, lexicology, phraseology, text linguistics, pragmatics, contrastive linguistics.

**УДК 81'37=811.11**

**DOI: 10.36550/2522-4077-2021-1-193-157-163**

**КОДУВАННЯ ТА ДЕКОДУВАННЯ ІМЕННИКА  
НІМЕЦЬКОЇ МОВИ У ЛІНГВОСИНЕРГЕТИЧНОМУ  
ВИМІРІ МІНІМІЗАЦІЇ ЗУСИЛЬ**

**Віктор ДРЕБЕТ (Тернопіль, Україна)**

**ORCID: 0000-0003-2824-793X**

**Researcher ID: J-1005-2018**

**Scopus ID: 36612754000**

**E-mail: vdrebet@ukr.net**

*ДРЕБЕТ Віктор. КОДУВАННЯ ТА ДЕКОДУВАННЯ ІМЕННИКА НІМЕЦЬКОЇ МОВИ У ЛІНГВОСИНЕРГЕТИЧНОМУ ВИМІРІ МІНІМІЗАЦІЇ ЗУСИЛЬ. Статтю присвячено розгляду кодування семантичного обсягу полісемічних та моносемічних іменників німецької мови та їх декодування на мовленнєвому рівні за синергетичним принципом мінімізації зусиль. Лінгвосинергетичний підхід передбачав у представленому дослідженні вибудовування лінгвосинергетичних моделей декодування семантичного обсягу іменників у*